

Christen, widersteht dem Zeitgeist!



Rolf Scheffbuch

AUFBRUCH Der „Zeitgeist“ wird zu einer immer größeren Bedrohung für die Kirchen. Dieser Ansicht ist Prälat i. R. Rolf

Scheffbuch (Korntal bei Stuttgart), bis 1995 Regionalbischof für Ostwürttemberg und in der EKD-Synode lange Jahre Sprecher der Evangelikalen.

Der „Zeitgeist“ ist kein Phantom. Er bezeichnet Denken und Fühlen einer Epoche. So steht es im Lexikon. Gleichzeitig ist der Zeitgeist aber noch viel mehr. So rechnet die Bibel mit einem „Geist“, der „zu dieser Zeit am Werk ist“ und zum „Ungehorsam gegen Gott“ anstachelt (Epheser 2, 2). Der Zeitgeist hat eine unvorstellbare Sogkraft, denn er bedient sich eingängiger Argumente. Dringt er in die Gemeinde ein und orientiert sie sich dann nicht allein am Wort Gottes, so ist sie in Gefahr, ihn zu übernehmen. Gegenwärtig ist der Zeitgeist beispielsweise dagegen, dass Menschen behaupten, sie wüssten, wo der Sinn des Lebens und die Wahrheit zu finden seien. Entsprechend argumentieren dann auch viele Christen, indem sie sagen: „Christen laden nicht zum Glauben ein, wenn sie immer Nein sagen und sich aus allem heraushalten!“ Oder: „Nimm dich doch mit deinen Bedenken nicht so wichtig - so viele kluge und vertrauenswürdige Leute stimmen zu!“ Sogar echte Frömmigkeit schützt nicht vor Torheit, angesichts wohlmeinend-drängenden Werbens: „Jetzt mach' endlich auch mit - wir wollen doch für unser Volk nur das Beste ...“ Die größte „Seuche“ heute ist das Harmoniebedürfnis. Der stärkste Partner des Zeitgeistes ist das Harmoniebedürfnis. Es grassiert sogar in frommsten Kreisen - ja, es „wütet“ wie eine Seuche! Die Krankheitskeime vermehren sich, ohne dass die für die Christenheit tödliche Bedrohung erkannt wird: Man möchte doch nichts Böses - im Gegenteil: Man möchte doch helfen! Man möchte den Glauben zugänglich machen und darum nicht als „Glaubensfanatiker“ die alleinige Wahrheit in der Tasche haben! Man möchte auch „mit den Andersdenkenden können“ und keine „Gräben aufreißen“ - und vergisst: Die Gräben sind doch längst da! Es hat mich immer tief berührt, was der Dichter Jochen Klepper (1903-1942) - ein stiller, friedfertiger, trostbedürftiger Christ - in seinem „Abendmahlslied für Männer“ schrieb: „Dann wird sich als der Siegeserweiser zeigen, dass du sie (die Männer) selber in den Kampf gerissen.“

Die Raffinesse des Zeitgeistes durchschauen

Der Zeitgeist ist meist daran zu erkennen, dass er sich zwar fromm - und vor allem nächstenliebend - darstellt, dass er aber Andersdenkende rasch als „Ewig-Gestrige“, ja als „Pharisäer“ diffamiert. Zur Beruhigung - oder Ruhig-Stellung - des eigenen Gewissens heißt es: „Keine Toleranz für die

Intoleranten!“ Wachheit ist nötig, um diese Raffinesse des Zeitgeistes zu durchschauen, und Glaubensentschlossenheit, um seinen Fängen zu entgehen. Und wir brauchen einen von Gott gewirkten Mut, um den Zeitgeist öffentlich zu kritisieren. Den Zeitgeist erkennt man daran, dass er die Bibel relativiert. Noch eindeutiger ist der Zeitgeist daran zu erkennen, dass er frech das biblische Wort relativiert, wenn es heißt: „Man darf sich nicht am Buchstaben der Bibel festklammern. Verpflichtend ist uns vielmehr der erbarmende und liebevolle Jesus!“ Schließlich halte man sich doch auch nicht mehr an die mosaïschen Speisegebote. Oder: „Theologische Lehrer haben nachgewiesen, dass diese Bibelstellen ganz anders zu verstehen sind!“ Solch überheblicher Umgang mit den klaren Worten Jesu und der Apostel ist noch bezeichnender für den Zeitgeist - und noch zerstörerischer - als alle ethisch-moralischen Verirrungen, die er auslöst. Der „Geist der Wahrheit“ will dass wir widerstehen. Jenen, die dem Zeitgeist widerstehen, sind keine Siege verheißen. Trotzdem muss Widerstand werden, weil es der „Geist der Wahrheit“ so will - gerade in Zeiten, da Unglaube und Torheit „sich brüsten“, wie es im beliebten Lied „O komm, du Geist der Wahrheit“ heißt. Als die Hugenottin Marie Durand (1711-1776) nach 38-jährigem Schmachten in den Verliesen des südfranzösischen Aigues-Mortes als Greisin den Gefängnisturm verlassen durfte, hatte sie nach menschlichem Ermessen gar nichts „erreicht“. Hinterlassen hat sie jedoch die bis heute lesbare Inschrift, am Brunnenrand des Gefängnisses in harten Stein eingritz: „RESISTER“ („résister“: widerstehen). Für sie galt: „Wer beharrt bis ans Ende, der wird selig“ (Markus 13, 13). •